

Schweizer mit den Augen der Russen

Seit einigen Jahren führt die Psychologin und Beraterin Swetlana Reutener ihre Forschung zum Thema „Kulturnormenunterschiede in der Geschäftskommunikation zwischen Schweizern und Russen“ an der Universität Zürich durch. In der ersten Phase der Untersuchung wurde mittels Gruppendiskussionen und individuellen Interviews abgeklärt, „Was denken die Schweizer über Russland und Russen?“ und „Was denken die Russen über die Schweiz und Schweizer?“ Als nächstes werden durch die Analyse kritischer Situationen in der Geschäfts- und Alltagskommunikation die russischen und schweizerischen Kulturnormen festgestellt. Endziel der Forschung ist die Entwicklung von Strategien der Konfliktvermeidung und – auflösung und die Ausarbeitung eines Trainings der interkulturellen Kompetenz.

Gibt es (k)einen typischen Schweizer?

„Ich bin kein typischer Schweizer!“ – haben Sie das schon gehört? Ich persönlich habe es dutzendmal gehört und dabei nie das umgekehrte. Es gibt den Eindruck, dass man in der Schweiz ausschliesslich von untypischen Schweizern umgeben ist. Dann fragt man, wo könnte man denn den „typischen Schweizer“ treffen? Vielleicht haben sie sich alle nur in einem Kanton niedergelassen, wo ich noch nie war? Ich würde gern wissen, in welchem. Oder vielleicht, wenn sie sagen „ich bin untypisch“, vergleichen sie sich mit dem legendären Wilhelm Tell. Tatsächlich, die modernen Schweizer sind nicht besonders risikofreudig. Noch schwieriger wäre es, unter ihnen eine rebellische Natur zu finden. Weshalb einen Aufstand machen, wenn überall Demokratie herrscht?

Und Sie, halten Sie sich für einen typischen Russen / für eine typische Russin?

Die Kulturnorm.

Natürlich verstehe ich, wie gefährlich eine Verallgemeinerung sein könnte. Dennoch, abgesehen von demographischen und persönlichen Unterschieden der Individuen innerhalb einer Kultur, ist es in der Interkulturellen Psychologie üblich, bestimmte typische Besonderheiten des Verhaltens und der Mentalität zu untersuchen. Dabei verwenden die Psychologen oft die Definition von Kulturstandards, das sind die Normen und Massstäbe, ein Orientierungssystem für die Bewertung sowohl des eigenen als auch des fremden Verhaltens in einer interkulturellen Kommunikationssituation. Jede Kultur hat die Definition der Zentralnorm (Ideal) und ihrer Toleranzskala, die den akzeptablen Normabweichungsgrad bestimmt.

Zum Beispiel, eine junge russische Frau geht, voll mit schweren Migros-Säcken beladen, auf der Strasse zu der Tramhaltestelle. Ein ausgesprochen sympathischer junger Schweizer nähert sich ihr. Sie tauschen ihre Blicke aus und verstehen plötzlich, dass sie füreinander bestimmt sind. Der junge Mann findet ein Gesprächsthema und setzt es amüsant fort, begleitet die Frau bis zu **seiner** Bushaltestelle. Er versucht sogar ein Treffen zu vereinbaren, um mit ihr zusammen (nach seinem Abendessen) am Zürichsee spazieren zu gehen. Für ein russisches Mädchen ist er aber kein erwünschter Prinz mehr, weil sein Verhalten aus ihrer Sicht weit ausserhalb der Norm eines „Kavaliers“ war. Natürlich, wenn dieses Mädchen schon lange in der Schweiz wohnt, kann es sein, dass ihre Toleranzskala etwas breiter geworden ist. Sie

wird dann unverzüglich den Schweiß von ihrer geschwollenen ermüdeten Hand abwischen, seine weiche Hand drücken und in das Treffen mit ihm einwilligen. Das bedeutet: die junge Frau hat die heimischen Normen akzeptiert und kann jetzt mit Zuversicht eine glückliche Ehe mit einem Schweizer in Aussicht nehmen.

Vom Kulturschock zu Integration

Sowohl im Alltag als auch in Geschäftsleben stoßen wir immer wieder auf Situationen und Menschen, und messen sie an unseren Kulturstandards und unseren Normenvorstellungen. Der Vorgang des Akzeptierens der fremden Normen durchläuft mehrere Phasen – vom Kulturschock über den Kompromiss bis an die Kulturanpassung und Integration. Wenn wir andere Verhaltensmodelle sehen, haben wir eine Gelegenheit, die Grenzen unserer Kulturstandards auszuweiten und toleranter zu werden. Also, der erste Schritt zur Integration ist das Begreifen der Verschiedenheit.

Was ist für Sie vor allem auffällig im Verhalten und in der Denkweise der Schweizer? Ich gehe davon aus, dass für uns, Russen, das auffällig ist, was wir nicht ganz üblich finden. Die folgenden Eigenschaften nannten die Teilnehmer der Gruppendiskussionen, durchgeführt am Psychologischen Institut der Universität Zürich. Aus Sicht der Russen, die in der Schweiz wohnen, **sind die Schweizer:**

- zuverlässig
- pflichtbewusst
- sorgfältig, ordnungsliebend
- regeltreu
- pünktlich, exakt
- arbeitsam (bis workaholic)
- vorsichtig, nicht risikofreudig
- reserviert, zurückhaltend
- bescheiden (auch bei Kleidern)
- sparsam, haushälterisch
- konservativ
- vertrauensvoll
- nicht kritikresistent
- selbstsicher
- individualistisch
- patriotisch
- freundlich (aber distanziert)
- höflich



Langsamkeit ist die Gewähr der Langlebigkeit.

Die obengenannten Charakteristiken betreffen Deutschschweizer, welche sich von italienischen und französischen Schweizern in einigen Punkten unterscheiden. Man könnte lange diskutieren, inwieweit einige dieser Eigenschaften der Wirklichkeit entsprechen und was hinter jeder Eigenschaft zu verstehen ist. Diskutabel ist auch, ob diese oder jene Charakteristik positiv oder negativ ist (oft hängt es vom Mass ab), und ob diese Frage überhaupt ethisch ist. Die Russen sagen: „Die Schweizer sind langsam und kaum anpassungsfähig“, damit versuchen die Russen ihren quasi „positiven“ schnellen Lebensrhythmus entgegen zu stellen. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Schweizer ist aber viel höher als bei den Russen: 10.5 Jahre mehr bei Frauen und 18 Jahre mehr bei Männern! Heißt das etwa, „Je langsamer man vorwärts geht, desto weiter kommt man?“ ☺